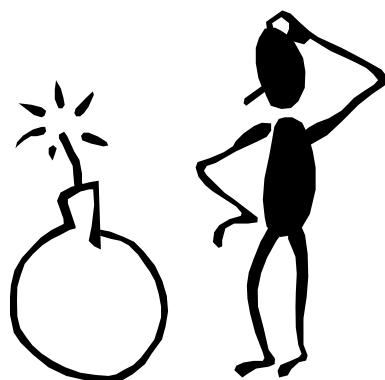


Revidierte Stellungnahme der NAKI

zur Botschaft von

J.G. Bischoff



Spontane Anmerkungen
zur revidierten Stellungnahme der NAKI
zur Botschaft J.G. Bischoffs

von Holger Christian Fellensiek

Stellungnahme der NAKI vom 20.01.1996

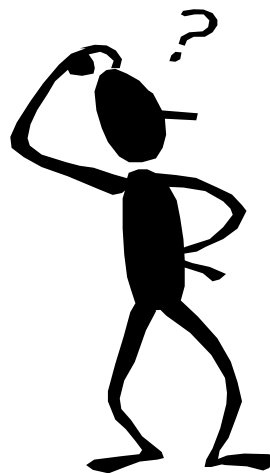
(Aus „Unsere Familie“ 56. Jgg. Nummer 2, 20. Januar 1996)

Die Botschaft des Stammapostels Bischoff

Man stellt die „Botschaft“ des Stammapostels Bischoff als ungöttlich und als Irrtum dar und verlangt von der Kirche, sich nachträglich davon zu distanzieren.

Zu Weihnachten 1951 verkündete der Stammapostel Bischoff, dass Jesus Christus zu seiner Lebenszeit wiederkommen werde. Diese Verkündigung ist in unserer Kirche unter dem Begriff "Botschaft" bekannt. Stammapostel Bischoff führte sie auf eine unmittelbare, persönliche Offenbarung zurück. Damit erhielt sie eine besondere Autorität und Verbindlichkeit. Als der Stammapostel am 6. Juli 1960 starb und sich die "Botschaft" nicht erfüllt hatte, war dies für alle, die daran geglaubt hatten, eine Prüfung ihres Vertrauens und Ihrer Treue. Die Nichterfüllung der "Botschaft" kann mit dem Verstand letztlich nicht erklärt werden. Der göttliche Charakter der Botschaft wird dadurch nicht in Frage gestellt

[Anmerkung: Übernommen aus dem Rundschreiben der Neuapostolischen Kirche International vom 2. Mai 1995, R. Fehr; unsigned]



Stellungnahmen der NAKI zur Botschaft J.G. Bischoff

Neuapostolische Kirche International

Botschaft des Stammapostels J.G. Bischoff

Seit unserer Stellungnahme zur Botschaft des Stammapostels Bischoff, die wir in der "Unsere Familie Nr. 2 im Januar 1996 abgegeben haben, wurden Fragen an mich gerichtet, ob diese Botschaft wirklich göttlichen Ursprungs gewesen sei, wiewohl sie sich nicht erfüllt habe.

Diese Fragen haben mich veranlasst die Bewertung erneut unter das Licht der Geisteserkenntnis zu stellen. Das ist nunmehr geschehen und die Stellungnahme lautet nun:

Zu Weihnachten 1951 verkündete der Stammapostel Bischoff, dass Jesus Christus zu seiner Lebenszeit wiederkommen werde. Diese Verkündigung ist in unserer Kirche unter dem Begriff „Botschaft“ geläufig. Der Stammapostel führte sie auf eine unmittelbare, persönliche Offenbarung Jesu Christi zurück. Damit erhielt sie eine besondere Autorität und Verbindlichkeit. Es war den neuapostolischen Christen seinerzeit ein Bedürfnis, an diese Botschaft zu glauben und das eigene Loben darauf einzustellen.

„Als der Stammapostel am 6. Juli 1960 starb und sich damit die Botschaft nicht erfüllte war dies für alle, die daran geglaubt hatten, eine Prüfung ihres Vertrauens und ihrer Treue zu Gott.“

Die Frage, warum die Botschaft sich nicht erfüllte kann von uns gegenwärtig nicht beantwortet werden. Ungeachtet der Nichterfüllung der Botschaft bereiten wir uns als neuapostolische Christen weiterhin intensiv auf die Wiederkunft Christi vor. Wir erwarten den Herrn täglich

Diese Stellungnahme nach dem Stand unserer heutigen Erkenntnis war notwendig, weil wir folgendes nicht aus dem Auge verlieren dürfen:

Stammapostel Bischoff lebte des Glaubens und der Gewissheit, dass Jesus Christus zu seiner Lebenszeit wiederkommen würde; er bekräftigte diese Überzeugung des Öfteren mit dem Hinweis auf die Quelle der Offenbarung: „Der Herr hat mich wissen lassen, dass er zu meiner Lebenszeit kommen werde.“ Auf welche Weise diese Offenbarung erfolgte und welcher Art die Übermittlung dieser Offenbarung gewesen ist bleibt ein Geheimnis. Folglich kann heute niemand eine rational nachvollziehbare Antwort geben.

Auf den Satz: „Der göttliche Charakter der Botschaft wird nicht in Frage gestellt.“ ist verzichtet worden, weil die göttliche Herkunft der Botschaft mit dem Verstand nicht belegt, aber auch nicht widerlegt werden kann. Die Angelegenheit bleibt eine Sache des Glaubens.

Stand: 12. März 1998

Richard Fehr

Spontane Anmerkungen zur *revidierten* Stellungnahmen der NAKI zur Botschaft J.G. Bischoffs

Neuapostolische Kirche International

Seit unserer Stellungnahme zur Botschaft des Stammapostels Bischoff, die wir in der "Unsere Familie" Nr. 2 im Januar 1996 abgegeben haben, wurden Fragen an mich gerichtet, ob diese Botschaft wirklich göttlichen Ursprungs gewesen sei, wiewohl sie sich nicht erfüllt habe.

Hier würde man sich freuen, die genauen Fragen der Geschwister *im Wortlaut oder dem Sinn nach* zu lesen. Aus meiner Sicht wird hier nicht genau genug differenziert. Die ganze Bandbreite der Fragen hätte aber m.E. in eine Revision der Stellungnahme einfließen müssen. Die Veränderungen, die nun vorgenommen wurden, werden so – auf den ersten Blick – zur reinen Makulatur. Die Bandbreite der Fragen sei einmal kurz angerissen:

1. Wie sind die *Widersprüche in der von Bischoff mitgeteilten Art und Weise*, wie er die Botschaft empfangen haben will, zu erklären?
2. Wie kann es sein, daß sich die Botschaft mit den *Aussagen des Evangeliums* nicht deckt (Zeit und Stunde weiß Jesus selbst nicht, nur der Vater im Himmel, wie kann da Jesus selbst sich in dieser Frage offenbaren? Es steht außerdem geschrieben: Siehe, ich habe euch *alles* zuvor gesagt.)
3. Wie können wir *falsche Apostel/ Propheten* von richtigen unterscheiden, wenn das einzige und einfachste *Unterscheidungsmittel*, das Gott uns gegeben hat, nicht angewendet werden darf (die Nichterfüllung einer Prophezeiung ist Merkmal der falschen Propheten).
4. Wenn schon die Botschaft göttlichen Ursprungs war, ist dann nicht zumindest das *Abhängig machen der Aufnahme in die NAK vom Glauben an die Botschaft* (vor dem Glauben an Gott usw.) falsch und ungöttlich gewesen? Aus meiner Sicht hat weniger die Botschaft selbst die katastrophalen Folgen erzeugt als vielmehr ihre Dogmatisierung.
5. Wenn die Botschaft durch Jesus offenbart wurde, sie also göttlich wäre, warum dient der Glaube an die *Botschaft* dann nicht *auch heute noch als Prüfmittel für die „Erkenntnis“* aufnahmebereiter Menschen oder zumindest als Voraussetzung für die Übernahme eines kirchlichen Amtes? Wie kann sich Jesus selbst so von seiner eigenen Offenbarung distanzieren?
6. Die Düsseldorfer Apostel Kuhle, Dunkmann und Dehmel wurden u.a. ausgeschlossen, weil sie den Glauben an die Botschaft *den Gläubigen überlassen* wollten. Dasselbe ist doch gegenwärtig der Fall; uns wird es überlassen, die Botschaft zu glauben oder nicht. Worin unterscheidet sich dann die Haltung der heutigen NAK – Apostel von den damaligen „Abtrünnigen“?

7. Die Lehre der Botschaft steht in vielfältiger Weise im Gegensatz zur Heiligen Schrift (s.o.). Die Botschaft glauben hieße dann aber doch, *das Stammapostelwort höher einzustufen als das Bibelwort*. Wie ist dies in Einklang zu bringen mit dem gegenwärtig gelehrten Bekenntnis der NAK - Führung, Bibelwort und neuapostolisches Apostelwort wären gleichwertig – früher hat man die Höherwertigkeit des „lebendigen Apostelwortes“ wenigstens noch gelehrt, der Glaube an die Botschaft war somit „vereinbar“ mit der Lehre vom Stellenwert der Bibel.
8. Wie ist die *Diskrepanz zwischen Apostellehre und der nachzulesenden Jesulehre* – die doch nach neuapostolischer Auffassung ein und dasselbe sein sollen und sich nicht widersprechen können – zu erklären? Es ist nur dadurch zu erklären, dass es eine „Jesu- und Apostellehre“ gar nicht gibt! In der Heiligen Schrift sucht man nämlich vergeblich nach dieser neuapostolischen Wortschöpfung.
9. Kann ein in den 90 Jahren lebender neuapostolischer Christ, der die Botschaft als ungöttlich einstuft, aus der Sicht der heutigen Apostel an der *ersten Auferstehung* teilhaben?

Die Reihe der – wohl auch den Stammapostel Fehr erreichten – Fragen ließe sich fortsetzen. Eine revidierte Stellungnahme, die ihren Namen verdient und die Bedenken der Gläubigen ernst nimmt, würde diese aufgegriffen haben.

Diese Fragen haben mich veranlasst die Bewertung erneut unter das Licht der Geisteserkenntnis zu stellen. Das ist nunmehr geschehen und die Stellungnahme lautet nun:

Können die geringfügigen Streichungen und Veränderungen wirklich das Ergebnis von (heiliger) Geisteserkenntnis sein? Eine solche Vorgehensweise kennt man nur bei der Veränderung von „Gesetzestexten“, bei denen es auf jedes Wort ankommt, nicht aber bei Ausführungen, die Erkenntnis, Vertrauen und Glauben bewirken sollen.

Selbst als Ergebnis der Erkenntnisgewinnung des menschlichen Geistes wäre dieses Ergebnis äußerst dürftig, zumal der „Geist“ zwei Jahre Zeit gehabt hat, sich in dieser Frage zu entfalten!

Zu Weihnachten 1951 verkündete der Stammapostel Bischoff, dass Jesus Christus zu seiner Lebenszeit wiederkommen werde.

Diese Aussage ist ungenau. Zum angesprochenen Zeitpunkt wurde die Botschaft *öffentlich als Doktrin* postuliert, der Inhalt der Botschaft ist – belegbar – schon vorher mitgeteilt und „verkündet“ worden (vgl. Zeitschriften). Der behauptete Zeitpunkt suggeriert dem Leser, dass die „Offenbarung durch Jesus“ unmittelbar vor diesem Termin geschehen sei, was nachweislich auch aus dem Mund von Bischoff nie behauptet wurde.

Diese Verkündigung ist in unserer Kirche unter dem Begriff „Botschaft“ geläufig. Der Stammapostel führte sie auf eine unmittelbare, persönliche Offenbarung Jesu Christi zurück.

Dies ist nur *eine* Variante der „Zurückführung“. Bischoff hat sich auch anders und widersprüchlich dazu geäußert, wie er die Botschaft „empfangen“ haben will. Zwei sich ausschließende Möglichkeiten benennt Bischoff. Die Botschaft habe sich gleichsam in einem längeren Prozeß in ihm „gebildet“ und: die Botschaft beruht auf einer „Offenbarung Jesu“, die gleichsam punktuell und terminierbar mitgeteilt worden ist.

Damit erhielt sie eine besondere Autorität und Verbindlichkeit.

In Wort und Schrift der damals „wirkenden“ Apostel wurde die „besondere Autorität und Verbindlichkeit“ der Botschaft nachweislich nicht in erster Linie aus der angeblichen „persönlichen Offenba-

„Botschaft“ hergeleitet, sondern aus der Bedeutung und Vollmächtigkeit des Stammapostelamtes, ja selbst der persönlichen und unübertroffenen Weisheit Bischoffs.

Es war den neapostolischen Christen seinerzeit ein Bedürfnis, an diese Botschaft zu glauben...

Das ist so nicht richtig und verallgemeinert viel zu stark. Sicher gab es genug neapostolische Christen, die nur mitliefen, die sich ihren eigenen Teil dachten oder die schlicht den „aktiven Dienst“ in der Kirche beendet haben. 20.000 Düsseldorfer Geschwistern und weiteren in der Schweiz und anderen Ländern war es ebenfalls kein „Bedürfnis“. Zumindest müsste in der obigen Formulierung das Wörtchen „den meisten“ oder „vielen“ eingeschoben werden. Über die Motive für ein unterstelltes „Bedürfnis“ wird ebenfalls keine Aussage gemacht! War es Angst, blinde Nachfolge, Glaubenserkenntnis, ...

Und außerdem: warum war es nur den neapostolischen Christen *damals* ein Bedürfnis? Warum ist es nicht den heutigen ein „Herzensbedürfnis“, die einzige wirklich neue „Offenbarung Jesu“ der „Endzeit“ zu glauben? Die Offenbarung des Herrn zu glauben, wie sie sich z.B. einem Paulus auf dem Weg nach Damaskus ereignete, war und ist bis heute den Christen immer noch ein Bedürfnis.

... und das eigene Leben darauf einzustellen.

Was heißt das genau? Wenn ein neapostolischer Gläubiger sein Leben damals auf die Botschaft eingestellt hat und zum Beispiel eine hochwertige Ausbildung nicht angefangen oder auf eine Beförderung verzichtet hat, um sich *ganz* in den Dienst der Sache zu stellen, muss dieser sich nicht betrogen vorgekommen sein? Oder mußte es für ihn nicht eine *besondere* „Prüfung“ des Glaubens gewesen sein, das ganzes Leben möglicherweise verpfuscht zu haben, nur weil Gott so „mir nichts dir nichts“ seinen „Plan“ geändert hat? Ein paar aufmunternde und mitfühlende Worte wären an dieser Stelle angebracht gewesen.

Als der Stammapostel am 6. Juli 1960 starb und sich damit die Botschaft nicht erfüllte, war dies für alle, die daran geglaubt hatten, eine Prüfung ihres Vertrauens und ihrer Treue zu Gott.

Nicht nur für die, die daran geglaubt haben, war es eine „Prüfung“. Auch für diejenigen, die sich vor zerstörte Familien, kaputte Verwandtschaftsbeziehungen, in Mitleidenschaft gezogene Freundschaften gestellt sahen, ergab sich die Frage: Gott, warum hast du das zugelassen, dass in deinem Namen dieses unnötige Elend über hunderttausende von Geschwistern hereingebrochen ist? Warum läßt du dein Werk, das einmal so verheißungsvoll begonnen hatte, so sehr im Stich?

Eine Verschärfung der Formulierung zur vorhergehenden Stellungnahme kann festgestellt werden. War die Nichterfüllung zuvor noch lediglich eine Prüfung des Vertrauens und der Treue (was auch den Bezug auf die NAK oder die (Stamm-) Apostel nicht ausschließt), so wird nun die „Prüfung“ eindeutig auf Gott gemünzt.

Die Frage, warum die Botschaft sich nicht erfüllte, kann von uns gegenwärtig nicht beantwortet werden.

Dass die NAK – Führung (NAKI) *heute* keine rational nachvollziehbare Antwort geben kann, steht in diametralem Gegensatz zu dem, was bisher von den *Amtsvorgängern* der jetzigen Apostel gelehrt worden ist, deren „rationale“ Begründungen sich bis in die letzte Gemeinde und in jedes Gotteskind fortgepflanzt haben. Mindestens 3 Antworten waren zu hören:

1. Es sei notwendig gewesen (und biblisch begründbar), die Spreu vom Weizen zu trennen. Die „abgefallenen“ Apostel und Geschwister seien die Spreu, die vor dem Erscheinen Jesu von dem Weizen (der NAK) getrennt werden müßten, um dem Herrn eine „reine“ Braut zu bereiten.

2. Der Herr habe kurz vor seinem Kommen die Gnadenzeit noch einmal verlängert, um den Säumigen noch eine letzte Frist einzuräumen... Die Gläubigen sollten dankbar sein und sich die Frage stellen: „Wäre ich wirklich schon „reif“ gewesen, um „dabei“ zu sein?“ Interessanterweise findet sich in der ganzen Heiligen Schrift kein Hinweis auf die *Verlängerung* der Gnadenzeit, sondern nur solche, die auf eine *Verkürzung* der Gnadenzeit zielen (sonst würde keiner selig).
3. Gott habe nur erfüllt, was er schattenhaft im Alten Testament bei der Erreichung des „Gelobten Landes“ schon gezeigt habe: Das Volk erreichte dieses Land nicht unter ihrem großen Führer Moses, sondern unter seinem Nachfolger, Josua. Folglich sei der neue Stammapostel Schmidt der Josua, der nun das Volk der Vollendung entgegenführt (Schlag an mit deiner Sichel, denn die Zeit zur Ernte ist gekommen).

Aus der obigen Aussage des Stammapostels Fehr kann man nur zwei Schlüsse ziehen: Entweder distanzieren sich die heutigen NAK – Apostel durch diese Stellungnahme indirekt aber bewußt von diesen Erklärungsversuchen oder sie hoffen auf das bisher immer gut funktionierende schlechte Gedächtnis ihrer Mitglieder und tun so, als wenn nichts „gewesen“ sei.

Ungeachtet der Nichterfüllung der Botschaft bereiten wir uns als neapostolische Christen weiterhin intensiv auf die Wiederkunft Christi vor. Wir erwarten den Herrn täglich.

Wieso bereiten sich neapostolische Christen „ungeachtet der Nichterfüllung der Botschaft weiterhin intensiv“ auf die Erste Auferstehung vor? Bisher wurde doch vielerorts behauptet, gerade die Botschaft habe das „allezeit – bereit – sein“ in den Herzen der Gläubigen besonders verankert!

Diese Stellungnahme nach dem Stand unserer heutigen Erkenntnis war notwendig,

Was ist denn der Stand der „heutigen Erkenntnis“, worin unterscheidet sie sich denn prinzipiell von der damaligen? Wenn ich *diese* Stellungnahme richtig lese, will man dem Leser doch suggerieren, dass lediglich die Formulierung, die Botschaft sei „göttlichen Ursprungs“ nicht „political correct“ war. Was kann aber daran falsch sein, eine Offenbarung Jesu, die er seinem „höchsten Knecht auf Erden“ gegeben hat, auch verbal den göttlichen Charakter zu bescheinigen. Es gibt nur diese zwei Möglichkeiten: Entweder wird sie als „göttlich“ gelehrt, weil sie Offenbarung Jesu war, oder der göttliche Charakter wird nicht mehr gelehrt, dann aber ist sie auch nicht göttlichen Ursprungs, also ungöttlich und eine Irrlehre. Kann der (angebliche) Sender der neapostolischen Apostel, Jesus, es gutheißen, dass seine Gesandten eine Offenbarung von Ihm, egal aus welchem Grund, in Zukunft nicht mehr als göttlich bezeichnen?

weil wir folgendes nicht aus dem Auge verlieren dürfen:

Stammapostel Bischoff lebte des Glaubens und der Gewissheit, dass Jesus Christus zu seiner Lebenszeit wiederkommen würde; er bekräftigte diese Überzeugung des Öfteren mit dem Hinweis auf die Quelle der Offenbarung: „Der Herr hat mich wissen lassen, dass er zu meiner Lebenszeit kommen werde.“ Auf welche Weise diese Offenbarung erfolgte und welcher Art die Übermittlung dieser Offenbarung gewesen ist, bleibt ein Geheimnis.

Letzteres kann nur als bewusste Irreführung gedeutet werden. Es läßt sich durch Zitate aus den NAK – Schriften belegen, daß Bischoff sehr wohl Aussagen darüber gemacht hat, auf welche Art und Weise bzw. auf welche Art der Übermittlung er die Botschaft erhalten haben will. Das Problem ist nur, dass er sich dabei widersprochen hat (s.o.).

Vielleicht meint aber der Stammapostel Fehr etwas anderes? Die *Gründe*, die zur Botschaft geführt haben, bleiben ein Geheimnis (verletzte Eitelkeit, psychisches Leiden, Machtkampf) – oder eben nicht. Geheimnisse sind dazu da, gelüftet zu werden, so wie Rätsel gelöst werden können. Wann ist die NAK bereit, den Vorhang zu lüften, Dokumente öffentlich zu machen, dann werden sich wohl die schlimmsten Befürchtungen bewahrheiten, nur so lässt sich nämlich das „Herumgeeiere“ wirklich erklären.

Folglich kann heute niemand eine rational nachvollziehbare Antwort geben.

Auf den Satz: „Der göttliche Charakter der Botschaft wird nicht in Frage gestellt.“ ist verzichtet worden, weil die göttliche Herkunft der Botschaft mit dem Verstand nicht belegt, aber auch nicht widerlegt werden kann. Die Angelegenheit bleibt eine Sache des Glaubens.

Stand: 12. März 1998

Richard Fehr

Was soll dies genau bedeuten, „bleibt eine Sache des Glaubens“? Heißt es, daß es Sache des wahren und bei der Teilnahme an der Ersten Auferstehung ausschlaggebenden Glaubens ist? Oder ist es Sache des persönlichen für – wahr – Haltens ist, daß keinen Einfluß auf das würdig – werden hat?

Ja was bleibt denn nun? Auf die Lehre der Göttlichkeit ist nun wohl eindeutig verzichtet worden (BAP der Schweiz: Die Göttlichkeit der Botschaft wird nicht mehr gelehrt.). War dies aber nicht ein Punkt, den die Kritiker gefordert haben? War das nicht der Auslöser, warum diese Stellungnahme überhaupt verfaßt wurde („**Man stellt die „Botschaft“ des Stammapostels Bischoff als ungöttlich ... dar und verlangt von der Kirche, sich nachträglich davon zu distanzieren**“)? Man hat seitens der NAKI nun die Botschaft ebenfalls als nicht mehr göttlich lehrbar (aus welchen vorgeschobenen Gründen auch immer) dargestellt und sich damit nachträglich von der Botschaft distanziert.

Übriggeblieben ist eine dürre Beschreibung der Ereignisse mit neuapostolischer Brille unter Weglassung jeglicher Probleme, die man früher und die man auch heute noch mit der Botschaft haben kann. Nicht einmal ein pastoraler Einschub darüber, dass man die damaligen unschönen Begleitumstände, das Leid vieler Geschwister, bedauert. Kein Wort darüber, dass man die Bedenken, die heutige NAKler mit der Botschaft haben, gut nachvollziehen kann. Und letztlich für die Kritiker eine Stellungnahme von immerhin von knapp 100 Wörtern verfaßt und als Reaktion auf die vielen Anfragen von *Geschwistern* an den Stammapostel lediglich unscheinbare Veränderungen vornimmt. Dies als das Ergebnis einer neuen Geisteserkenntnis anzukündigen, kommt einer Blasphemie gleich. Auch die Rede der (Stamm-) Apostel sei ja, ja oder nein, nein. Diese revidierte Stellungnahme ist ein „ja, aber“, ein „sowohl als auch“.

Und das Augenfälligste ist: Mit keiner Silbe wird wirklich eine *Stellungnahme* der (Stamm-) Apostel definiert! Nirgends scheint auf, was *sie* denn nun glauben! Eine Stellungnahme also, ohne klar Stellung zu beziehen, eine Revision, ohne wirklich Entscheidendes für die Gläubigen nachvollziehbar zu revidieren.

Aus den Worten der revidierten Stellungnahme dürfen wir also entnehmen, dass die NAK den göttlichen Charakter der Botschaft nicht mehr lehrt, obwohl sie sie für „wahr“ hält, weil sie letztlich mit dem Verstand nicht belegbar sei. Müssen wir uns darauf einstellen, dass das „Licht der Gotteserkenntnis“ (s.o.) in dieser Weise auch weiter leuchtet? Dass demnächst auch auf das Lehren der Göttlichkeit Jesu verzichtet wird, ja auf die Göttlichkeit Gottes selbst, weil sie mit dem Verstand letztlich nicht belegbar ist?

Nein, diese Stellungnahme ist kein Bekenntnis zur Göttlichkeit der Botschaft, nicht einmal zur Botschaft oder zu Stammapostel Bischoff selbst. Es ist der erste diplomatisch verlausulierte und in einer bürokratisierten Sprache gemachte Versuch, dem Gottesvolk die bittere Pille zu verabreichen und dabei die Vormachtstellung des Stammapostels und der Apostel nicht zu gefährden. Sollte Richard Fehr dies gelingen, ja dann hat er sein Gehalt mehr als verdient.

Das aber ist fraglich, denn wenn die Botschaft schon eine Zumutung für den Glauben eines jeden aufrichtigen neuapostolischen Christen der 50er und 60 Jahre war, der Umgang des „obersten Hirten“ Richard Fehr mit der Botschaft am Ende dieses Jahrtausends ist (k)eine Herausforderung des Intellekts seiner Schäfchen.

Folgendes bleibt zu sagen: ist die Botschaft „göttlichen“ Ursprungs, so müssten wir an einen Gott glauben, der

1. ohne erkennbaren Grund Änderungen an seinem Heilsplan vornimmt, also unzuverlässig zu werden scheint – eine Einmaligkeit in der „Reichsgottesgeschichte“.
2. den Glauben an „seine“ Kirche und „seine“ Boten erheblich erschwert – als wenn der Glaube nicht schon genügend Schwierigkeiten mit den chaotischen Verhältnissen der *neuen* Apostelrufungen (vg. Buch von Ap. Weinmann) und mit dem „Propheten Geyer“ und nicht zuletzt mit der sinnvollen Begründung der „apostelosen Zeit“ hätte.
3. am „Ende der Zeiten“ den Glauben an das Wort seines „höchsten Repräsentanten“ höher einstuft als den Glauben an das schriftlich fixierte Wort seines Sohnes.
4. unseren Glauben an die Wahrheit des in der Heiligen Schrift mitgeteilten Gotteswortes bewußt ins Wanken bringt.
5. der „seine Kirche“ in eine Reihe stellt mit all den Sekten, die ebenfalls meinten, Zeitpunkt oder Zeitraum des Wiederkommens seines Sohnes zu kennen.

Wieviel einfacher ist es da, sich mit der Fehlerhaftigkeit seines „Bodenpersonals“ abzufinden!

